

Hofkirche Köpenick, Adventsfeier am 3. Advent, 12.12.2010
Kurzpredigt von Winfried Glatz

Horst und Hilde und Tiberius Lukas 3,1-14

Horst guckt Formel 1, Hilde läuft durchs Bild — was um alles in der Welt hat *das* mit Advent zu tun?

Ähnlich bei Predigttext, der für heute angegeben ist, der geht so los:

1 Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Landesfürst von Galiläa, sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Landesfürst von Abilene;

2 Hohepriester waren Hannas und Kajaphas.

Da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.

Aha – »Da geschah ...« jetzt passiert irgendwas – aber *wozu* der lange Vorspann.

Wozu das?

Evangelien sind nicht Faktensammlung fürs Archiv, falls sich mal ein Historiker dafür interessiert. Wenn auf diese Weise gesammelt, wäre anderer Umfang – Johannes hat das mal abgeschätzt: geschätzte — die Welt würde die Bücher nicht fassen (Joh 21,25). Zumindest bräuchten für die Bibel einen stabilen Handwagen.

⇒ Sorgfältig ausgewählt, das war der Grundstoff – wurde wei-

tergegeben, auswendig gelernt, mühsam und teuer abgeschrieben. Die haben genau überlegt, was sie aufnehmen und wozu.

Wozu also der lange Vorspann mit Tiberias und Co?

Zwei Antworten:

1. Geschichte – nicht Mythos

Erste Antwort: Was jetzt kommt ist kein Mythos, das ist tatsächliche Geschichte.

Ein Mythos ist nicht etwa Schlechtes: da werden tiefe Wahrheiten über den Menschen, über unsere Welt, über Gott in eine Geschichte gefasst. Worum es geht, ist die darin ausgesprochene Wahrheit, nicht die Geschichte an sich. Ein Mythos ist etwas überzeitliches. Wenn da einer fragt: »Wann genau war das denn und wo hat sich abgespielt?« ⇒ Verständnislosigkeit: »Darum geht es nicht, das war in grauer Vorzeit, an einem geheimnisvollen Ort; ist egal, wann und wo genau, weil es immer wieder passiert, weil es das Wesen des Menschen beschreibt – und das ist 1000 Jahre eher oder später auch nicht anders.«

Advent, Weihnachten könnte man so verstehen, als Mythos: eine Wahrheit verpackt in eine Geschichte: z.B. die Wahrheit: Bei der Misere der Menschen ist das Heil nicht von mächtigen Herrschern zu erwarten – es ist das Kleine, schutzlose, von dem aus das Neue beginnt. Und oft begegnet uns Gott dort, wo wir es überhaupt nicht erwarten, z.B. bei einfachen Leuten im Stall eines Dorfes. Noch weitere tiefe Wahrheiten drin. Ist alles richtig, sind wertvolle Gedanken und Wahrheiten, die können helfen, etwas von dem, was dort geschah in unser Leben hinein zu übersetzen.

Aber jetzt – ganz entscheidend, sagt Lukas, darin erschöpft es sich nicht und das ist auch nicht der Kern: was hier passiert ist tatsächliche Geschichte: das hat einen Ort, das hat eine Zeit. Geschichte die passiert ist, die etwas verändert hat, *nach* der etwas anders ist als vorher. Nach der es nie wieder so sein wird wie vorher.

Deshalb eine genaue Zeitangabe: nennt fünf Herrscher und zwei Kirchenpolitiker und damit wissen wir das Jahr: 28/29.

Erste Antwort: kein Mythos ⇒ tatsächliche Geschichte.

2. Mitten hinein in unser alltägliches Leben

Zweite Antwort: Was hier geschieht, betrifft unser normales, alltägliches Leben. Auch unser politisches Leben.

Es war im 6. Regierungsjahr der Angela Merkel, Klaus Wowereit war Landesfürst von Berlin und Gabriele Schöttler Bürgermeisterin von Treptow Köpenick.

Da geschah das Wort Gottes zu ... und er kam um ... zu begegnen. Mitten hinein – mitten hinein auch in unser persönliches Leben; nicht im religiösen Sonderbezirk, nicht zu einer bedeutungsvollen Zeit, in der alle darauf warten:

Siehe, es geschah, als Horst Autorennen gucken wollte und Hilde durchs Bild lief, da funkte Gott dazwischen.

Was läuft gerade bei dir? Morgen, übermorgen? Tagsüber, Abends? — Was es auch sei, mitten da hinein kann sein, dass Gott spricht. Auf welche Weise auch immer – durch einen anderen, durch etwas was passiert, gibt tausendundeinen Weg. Alles geht seinen Gang – jemand regiert ... jemand guckt fern,

jemand läuft durchs Bild – und Gott macht sich auf den Weg da hinein oder er schickt jemanden, wie hier Johannes, mitten hinein in den Raum unserer Geschichte, unseres Lebens »geschieht« Gottes Wort und konfrontiert uns mit ganz anderen Möglichkeiten, Chancen und Bedrohungen, als wir es uns träumen lassen. Zweite Antwort – wozu dieser Vorspann.

Was denn? – Profetenwort

Was geschah denn nun im 15. Regierungsjahr des Tiberias:

Da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.

3 Und er kam in die ganze Landschaft am Jordan und predigte die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden;

4 wie geschrieben steht im Buch der Worte Jesajas, des Propheten: «Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben!

5 Jede Schlucht wird aufgefüllt und jeder Berg und Hügel gesenkt. Was krumm ist, wird gerade, und die holprigen zu ebenen Wegen.

6 Und sehen werden alle Menschen das Heil, das von Gott kommt.

1. Was passiert? Wer?

4 ... Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben!

Ein Weg für den Herrn – Gott kommt.

6 Und alle Menschen werden sehen das Heil, das von Gott kommt.

Gott kommt für alle: alle Völker, alle Menschen.

Lange angekündigt – ein Wort des Profeten Jesaja – jetzt ist es so weit.

Geht doch gar nicht – da gibt es keinen Weg, da sind hohe Berge dazwischen, da sind Schluchten, wie soll Gott zu uns kommen.

Antwort: *wenn Gott will, geht das*, dann ist vor einem Berg nicht Schluss, dann sind Täler keine Grenze. Die Schluchten werden ausgefüllt, die hohen Berge abgesenkt – Hindernisse werden weggebracht und holprige Wege zu geraden Pisten.

Heißt das jetzt für uns: auf die Bagger und Planierraupen?

Nein, das können wir nicht, da wären wir glatt überfordert; das ist nicht unsere Aufgabe, das zu tun.

5 Jede Schlucht *wird* aufgefüllt und jeder Berg und Hügel gesenkt.

Das Passiv steht für Gott – wenn Gott kommt, macht er den Weg frei. Ob *das* passiert, hängt nicht an uns, an dem, was wir tun oder nicht tun.

2. Und wir? – die letzten 100 Meter

Und trotzdem sagt Jesaja doch:

4 ... Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben!

Irgendwie sind wir also schon dabei.

Telefongesellschaften sprechen von den »letzten hundert Meter« - großen Leitungen sind nicht das Problem – vielen, vielen kleinen bis direkt zu den Leuten, die letzten Meter.

Daran hängt es, ob das an mir vorbeizieht – oder mich erreicht. Ob ich Zuschauer bin oder dazugehöre.

Da braucht es keinen Bagger mehr – vielleicht eine Säge, weil da ein Baum liegt, quer über den Weg. Oder eine Schaufel für die Löcher. (Woltersdorf ...).

Wie genau kann das aussehen?

Ethik: gangbare Wege

Eine Antwort: Kehrt um, so ist die Botschaft von Johannes – will das jetzt nicht auslegen – aber vorlesen (=Fortsetzung):

7 Das Volk zog in Scharen zu ihm hinaus, um sich von ihm taufen zu lassen. Er sagte zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt?

8 Bringt Früchte hervor, die eure Umkehr zeigen, und fangt nicht an zu sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen.

9 Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.

10 Da fragten ihn die Leute: Was sollen wir also tun?

11 Er antwortete ihnen: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handle ebenso.

12 Es kamen auch Zöllner zu ihm, um sich taufen zu lassen, und fragten: Meister, was sollen wir tun?

13 Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist.

14 Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemand, erpresst niemand, begnügt euch mit eurem Sold!

Hindernisse beräumen – ganz konkret, gar nicht kompliziert, einfach zu verstehen. In ganz praktische Entscheidungen an dem orientieren, was Gott will.

Was ist als nächstes fällig bei dir, welche Entscheidung, welche Kurskorrektur, welche Umkehr? Das ist das eine: Hindernisse wegräumen, Löcher verfüllen, den Weg ebnen.

Dasein und warten

Das zweite: Dasein. Was hilft ein schöner grader Weg, wenn Gott kommt und ich bin nicht da?

Da sein, bereit sein, aufmerksam sein. Die Leute bei Johannes sind *hingegangen* in die Wüste, um zu hören, was er zu sagen hat, sich taufen zu lassen, dazuzugehören, wenn Gott kommt.

Da sein, bereit werden? Wie das geht? – Das ist die Grundfrage von Advent, das einzuüben. »Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?« – vorhin gesungen. Ein Lied, gesättigt von Erfahrungen mit dieser Frage - das mal in einer stillen Stunde für sich persönlich durchmeditieren, sich von so einem Lied, von solchen Erfahrungen auf einen Weg mitnehmen lassen – zum Beispiel.

Und eins der bekanntesten Adventslieder »Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit« -

Habe der Versuchung widerstanden, das an den Eingang dieser Feier – gern am Anfang eines Gottesdienstes: hier ist ein Raum, in den Gott eintreten, Tür öffnen, und die nicht klein machen: weil Gott groß ist, weil wir Gott nicht klein machen wollen auf unser Maß.

Der Gottesdienst ist so ein Raum, richtig.

Nun aber: der Täufer sagt hier: euer Leben, das ist der Raum, in dem. Arbeit z.B. oder Nicht-Arbeit eure Familie oder Alleinsein ...

Deshalb diese Tür am Ausgang des Gottesdienstes, für die Stunden die kommen, für die Tage die kommen die Tür öffnen und hoch machen und gespannt sein, was passiert, wenn Gott kommt, die letzten 100 Meter hin zu dir.

Amen

Segen

Der lebendige Herr komme spürbar in dein Leben.

Er lockere auf, was hart geworden ist und gebe dir Antwort auf deine Fragen.

Er schenke dir die Erfahrung seiner Gegenwart und mache dich im Glauben gewiss.

Er wandle deine Angst in Erstaunen und schenke dir Freude, die bleibt.

Der Friede des kommenden Christus sei mit euch.

(nach Lukas 24,36–43)